(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 279 Dienstag, den 29. November **1898**

Rundschau.

Der Reichstag tritt am Dienstag, den 6. Dezember, zu seiner Berathungen zusammen. Die bezügliche kaiserliche Verordnung, die im „Reichsanzeiger" am Sonnabend Abend veröffentlicht wurde, ist unterm 25. d. M. in Baden-Baden gegeben worden. Bis zu den Weihnachtsferien, die um die Mitte des Dezember zu erfolgen pflegen, hat also der Reichstag nicht viel Zeit; er wird für die wenigen Tage leider auch wohl nur schwach besucht sein. Da aber der Etat fertig gestellt ist, so kann wenigstens die erste Lesung dieses wichtigsten Berathungsgegenstandes noch in diesem Jahre erfolgen.

Seit Sonnabend weilen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Viktoria wieder in Potsdam. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet der Heimkehr des Kaiserpaares einen Artikel, dem wir die folgenden Zeilen entnehmen: „Wir danken der Vorsehung, das sie in fernen Landen das theure Leben unseres Herrscherpaares beschützt hat. Wir danken dem Kaiser für sein unermüdliches Wirken zu Ehre Deutschlands, wovon die verschiedenen Abschnitte der Orientfahrt ein weithin leuchtendes Zeugniß ablegen. Diese Fahrt konnte nicht schöner abgeschlossen werden, als durch die erhebenden Eindrücke, unter denen sich die Besuche der Majestäten an den süddeutschen Höfen vollzogen haben.

Die Ankunft in Potsdam erfolgte Vormittag 11 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof. Der Kaiser trug Marineuniform. Die jüngsten vier kaiserlichen Kinder waren zur Begrüßung erschienen und überreichten den Eltern Blumensträuße. Die Leibeskadron des Gardes du Corps-Regiments war als Ehrenwache aufgestellt und die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz". Ferner waren anwesend der Reichskanzler, die Staatssekretäre, Staatsminister, die Generalität, die Geistlichkeit, sowie die Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden. Das Kaiserpaar begrüßte die Herren sehr herzlich und zeichnete Viele durch Ansprachen aus. Eskortirt von einer Schwadron der Leib- und Gardehusaren, fuhren die Majestäten nach dem Stadtschloß. Auf dem Wege bildeten die Garnison und die Schulen Spalier. Die Kirchenglocken läuteten. Im Schloßhof hatte ebenfalls eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen.

In Berlin hatten das kgl. Schloß, die staatlichen und öffentlichen Gebäude, sowie verschiedene Privathäuser geflaggt, ebenso sämmtliche katholischen Kirchen, deren Glocken eine Viertelstunde lang ertönten.

Der Kaiser über die politische Lage. Der „Reichsanzeiger" berichtet: „Auf dem Bahnhof in Potsdam gab der Reichskanzler Fürst Hohenlohe Namens des gesammten Staatsministeriums der lebhaften Freude über die glückliche Heimkehr des Kaiserpaares warmen Ausdruck. Der Kaiser nahm hierauf Anlaß, die Staatsminister um sich zu versammeln, und machte über die erreichten und für die Zukunft noch zu erhoffenden Ergebnisse der Orientreise, sowie über die augenblickliche politische Lage am Mittelmeer unter dem Ausdruck seiner Befriedigung mit den erzielten Erfolgen eingehende Mittheilungen."

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, überreichte der Kaiser in München dem Prinzregenten Luitpold eine Miniaturnachbildung der in der Erlöserkirche in Jerusalem angebrachten, auf die Einweihung bezüglichen Gedächtnißtafel.

Die „Nordd. Allg Ztg." schreibt: Süddeutsche Blätter wissen zu melden, daß bei der Ankunft des Kaiserpaares in Stuttgart ungewöhnliche Absperrungsmaßregeln getroffen worden waren, und daß dieses auf den Umstand zurückzuführen gewesen sei, daß ein italienischer Anarchist Namens Zarnardi geäußert hätte, in verbrecherischer Absicht nach Stuttgart reisen zu wollen. Dem Vernehmen nach bestätigt es sich allerdings, daß jene Maßregeln auf Veranlassung der italienischen Regierung geschehen waren. Nach neueren Nachrichten ist es indessen den italienischen Behörden noch rechtzeitig gelungen den Zarnardi auf italienischem Boden zu ergreifen und dingfest zu machen.

Nach einer Meldung der „Köln. Volkszeitung" beschloß der Episkopat in den letzten Tagen auf Anregung des Kardinals Krementz, an den Kaiser eine Dankadresse anläßlich des Geschenkes der Dormition an die deutschen Katholiken zu richten. Diese Adresse werde Mitte der nächsten Woche in die Hände des Kaisers gelangen.

In der Lippischen Streitfrage ist eine Wendung eingetreten, welche allen Vaterlandsfreunden zur Befriedigung gereichen muß, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." hochofficiös. Zwischen dem Kaiser und der Mehrzahl der Bundesfürsten ist nämlich eine Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß auch in der Behandlung dieser Frage die großen nationalen Gesichtspunkte den Ausschlag geben müßten, denen gegenüber kleinere Divergenzen zurückzutreten hätten. Das heißt also, der Graf-Regent von Lippe-Detmold wird als Landesfürst und nicht „nur als Regent" behandelt werden, wie die „Köln. Ztg." neuerdings vorschlug. Weiter ist anzunehmen, daß, falls der Bundesrath sich noch weiter mit der Lippischen Streitfrage beschäftigt, das Resultat seiner Erwägung die Erklärung sein wird, daß er in der Sache nicht zuständig sei. Die lippische Thronfrage wird nun jedenfalls durch die Landesgesetzgebung geregelt werden, womit auch die öffentliche Meinung in Preußen durchaus einverstanden ist. Haben doch auch die preußischen Zeitungen, mit verschwindenden Ausnahmen, stets den Grundsatz vertheidigt, jeder deutsche Bundesstaat müsse das Recht haben in Zweifelsfällen sich seinen Fürsten zu wählen.

Das Oberverwaltungsgericht hat am Sonnabend das polizeiliche Verbot der Abhaltung der sogen. Feenpalastversammlungen, d. h. also die Zusammenkünfte der freien Vereinigung Berliner Getreide- und Produktenhändler in dem Feenpalast daselbst, als zu Recht bestehend anerkannt. Gegen dieses Verbot war s. Z. von den Interessenten Einspruch erhoben worden und der Bezirksausschuß, der die Angelegenheit in zweiter Instanz zu prüfen hatte, entschied dahin, daß die Feenpalastversammlungen keine wirklichen Börsenversammlungen seien und daß aus diesem Grunde das Verbot dieser Versammlungen durch den Berliner Polizeipräsidenten aufzuheben sei. Gegen diese Entscheidung legte der Polizeipräsident jedoch Berufung ein. Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte sich darauf im Sommer d. J. mit der Angelegenheit, gelangte indessen zu keiner Entscheidung, da so viel Material vorlag, daß eine Vertagung sich als nöthig erwies. In seiner jetzigen Verhandlung hob es jedoch nach mehrstündiger Berathung das Urtheil des Bezirksausschusses auf und wies die Kläger kostenpflichtig ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November.

Nachstehendes Telegramm ist von dem Kaiser an Frau Admiral Batsch in Weimar gerichtet worden: „Meiner warmen Theilnahme bitte ich Sie versichert zu sein bei dem schweren Verlust, der Sie und die Ihrigen betroffen hat. Von Gründung der Preußischen Marine an bis zum letzten Athemzuge der alten Waffe mit Herz und Geist zugethan, wird die fördernde Kraft des Admirals von seinen Schülern in der Marine fortgetragen werden. Ich habe den Kontreadmiral von Arnim beauftragt mich bei der Beerdigung zu vertreten.

Wilhelm. I. R.

Ueber den bevorstehenden Besuch des Großherzogs von Baden in München sind allerlei unzutreffende Berichte verbreitet. Der Großherzog folgt mit seiner Reise lediglich dem lange gefühlten Bedürfniß, dem Prinzregenten Luitpold einen infolge von Krankheit verschobenen Besuch abzustatten und für die Verleihung des bayerischen Regiments zu danken.

Eine Gedenktafel für Kaiser Friedrich ist am Sonntag in Pegli vom deutschen Militärverein zu Genua feierlich enthüllt worden. Es fand eine bedeutsame Kundgebung deutsch-italienischer Verbrüderung statt.

Die Unpäßlichkeit des preußischen Finanzministers v. Miquel ist zwar noch nicht vollständig behoben, aber doch schon soweit beseitigt, daß der Minister Einladungen zu einer diplomatischen Soirée für den 3. Dezember ergehen lassen konnte.

Staatssekretär v. Bülow ist wieder in Berlin eingetroffen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Staatsminister Kontreadmiral Tirpitz hat in einem Schreiben an den bremischen Senat sein Beileid anläßlich des Ablebens des Begründers des „Norddeutschen Lloyd", H. H. Meier ausgesprochen. — Dem Bremer Senate ging ferner vom Staatssekretär Tirpitz ein Schreiben zu, in welchem er sich über die jüngst von ihm in Augenschein genommenen Hafenanlagen in Bremen und Bremerhaven sowie über die Schiffsbauanstalten des „Norddeutschen Lloyd" und der Aktiengesellschaft „Weser" höchst befriedigt ausspricht und der vom bremischen Staate zur Hebung des Seeverkehrs ins Werk gesetzten Anlagen sowie der Arbeiten zur Korrektion der Weser in anerkennendster Weise gedenkt.

Die jüngste Sitzung des preußischen Staatsministeriums dauerte 5 volle Stunden; an derselben nahmen auch die Staats-

---

Der Silberkorb.

Novelette von **Conan Doyle.**
Frei übertragen von **Emil Zimmer.**

Nachdruck verboten.

Mrs. Harper war ein nettes, kleines Frauchen, die netteste Frau in ganz Philadelphia, behauptete Mr. Harper, und er mußte es doch wissen, denn er war täglich mit ihr zusammen. Dabei war Mrs. Harper so mitleidig, daß sie es durchaus nicht hatte zugeben wollen, daß „Bob" ersäuft würde, wie ihr Mann vorgeschlagen hatte, sondern es sollte eine schmerzlosere Todesart gewählt werden, womit man Bob, diesem langjährigen Freunde, doch eine Art Achtung bezeigen konnte. „Denn einen Hund, der siebzehn Jahre an einem Menschen treu gehangen hat, konnte man doch nicht ersäufen wie eine Katze," sagte Frau Harper. Mr. Harper hatte das eingesehen und jetzt eben kehrte er aus dem Keller zurück, nach Aether duftend wie zehn Apotheker, denn er hatte Bob mittels eines in Aether getränkten Tuches in's Jenseits befördert. Rasch wischte er nur noch ein paar Schweißtropfen von der Stirn, tröstete sein Weibchen, welches in einer Sophaecke still vor sich hinweinte, und dann fuhr er schnell in seinen Reiseanzug, weil es die höchste Zeit war, nach New-York zu einer Aufsichtsrathssitzung zu fahren; der Schnellzug ging in einer halben Stunde.

„Du fährst also mit Bob zu meiner Schwester," sagte Herr Harper noch zu seiner Gemahlin, „begräbst ihn draußen in Germantown, und wenn Du Dich fürchtest, allein hier die Nacht zu schlafen, dann bleib ruhig dort, ich komme erst morgen in der Frühe zurück."

„O, ich fürchte mich nicht!" sagte Mrs. Harper und da hatte sie Recht, denn sie war eine muthige Frau. —

Während ihr Mann sich zur Reise angekleidet hatte, hatte sie den todten Bob in einen großen Korb gelegt, in welchem sonst das Silberzeug aufbewahrt wurde, und nun machte sich Mrs. Harper bereit, gleich ihrem Manne das Haus zu verlassen, als Mrs. Cratchit gemeldet wurde, das gefährlichste Klatschmaul in ganz Philadelphia.

Sich verleugnen lassen ging nicht mehr, denn Frau Cratchit war mit dem meldenden Diener zugleich in der Thür, weiter durfte Mrs. Harper auch unter keinen Umständen merken lassen, daß sie mit einem todten Hunde nach Germantown fahren wollte, weil die würdige Frau Cratchit sie sonst in ganz Philadelphia lächerlich gemacht haben würde; es blieb also nichts übrig, als den Besuch über sich ergehen zu lassen. Das that die Dame des Hauses denn auch mit der Ergebung einer netten, liebenswürdigen Frau, und als Mrs. Cratchit endlich ging — Kaffee hatte sie zuvor noch trinken müssen — war es bereits so spät geworden, daß Mrs. Harper die Fahrt nach Germantown aufgeben mußte. Der todte Bob blieb also im Wohnzimmer in dem großen Korbe liegen, und als es Zeit geworden war, schickte Frau Harper den Diener und die Köchin nach dem anderen Flügel des Hauses zum Schlafen, und sie selber suchte dann ganz allein ihr Nachtlager auf; sie war eben eine muthige Frau.

Wie lange sie mochte geschlafen haben, und wie spät es war, wußte sie nicht; es war noch dunkel, als sie aufwachte. Aber sie hatte so ein Gefühl, als müßte sie aufstehen und ins Speisezimmer hinuntergehen.

Mein Mann wird gekommen sein, sagte sie sich, warf den Morgenrock über, steckte die bloßen Füße in die Pantoffeln und huschte die Treppe hinab.

Richtig, im Speisezimmer war noch Licht, man konnte es deutlich bemerken, da die Thür nicht geschlossen, sondern nur angelehnt war. Leise ging Frau Harper näher, um ihren Mann zu überraschen, ebenso leise öffnete sie die Thür, und da saß er am Tische, den Rücken nach der Thür, vor ihm stand noch die Hälfte der Flasche Wein, die sie für ihn bereit gestellt hatte, und die Reste des kalten Huhnes.

Auf dem weichen Teppich wurden die Schritte der Frau Harper nicht hörbar, so gelangte sie unbemerkt bis hinter ihren Mann, und schnell schlang sie die Arme um seinen Nacken.

Gleich darauf aber fuhr sie mit einem Ausruf des Schreckens zurück. Ihr Mann hatte ja schwarze Haare und der Kopf da dicht vor ihr hatte röthlich blonde, ausgesprochen röthlichblonde.

„Entschuldigen Sie, Madame," sagte aber der Fremde in ruhigem Tone, „wenn ich Sie erschreckte, „Ihr Wein" — er zeigte auf die beinah geleerte Flasche — „ist gut, aber ein wenig schwer, und so bin ich ein wenig eingeschlummert. Aber bitte, nehmen Sie doch Platz!"

Bei diesen höflichen Worten beruhigte sich Frau Harper wieder. Vielleicht war der Fremde ein Geschäftsfreund ihres Mannes, den er vorausgeschickt hatte. „Mein Mann . . ." begann sie.

„Ich weiß, Ihr Mann ist in New-York und kommt heut früh zurück", entgegnete der Fremde in natürlichem Tone, „aber trinken Sie ein Glas Wein, das wird Sie beruhigen."

Damit füllte er zwei Gläser voll, und er schloß lächelnd: „Ich darf ihn ohnehin nicht allein austrinken; denn ich muß gleich an meine Arbeit gehen, und zuviel Wein, das ist nicht gut bei meiner Arbeit, müssen Sie wissen!"

„Arbeit?" . . . Frau Harper sah ihr Gegenüber erstaunt an und sie wurde etwas fassungslos, so daß sie garnicht bemerkte, wie sie die nackten Füße unter dem Kleide hervorstreckte.

Dem Fremden aber war es nicht entgangen, und er sah lächelnd auf die kleinen, nackten Dinger herab, die in den blauen Pantöffelchen steckten, mit einem Lächeln, unter dem Frau Harper erröthete und schnell die Füße zurückzog.

„Haben . . . . haben Sie denn nicht Furcht, so in der Nacht zu arbeiten?" fragte sie verwirrt.

Der Fremde lächelte behaglich, und wie ein Mann, der sich seinen Gedanken hingiebt, sagte er vor sich hin: „Ganz wie

sekretäre der Reichsämter des Innern, der Justiz und der Reichspost theil.

Der dem Reichstage zugehende Entwurf wegen der Verlängerung des Privilegiums der Reichsbank wird auch eine Erhöhung des Grundcapitals und eine Abänderung der Bestimmungen über die Contingentirung des Notenumlaufs enthalten.

In dem Gesetzentwurf betreffend den Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe, der im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden ist und jetzt den Regierungen der Einzelstaaten zur Begutachtung vorliegt, sind der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge nicht allein Bestimmungen über die Einführung einer Minimalruhezeit enthalten, sondern es ist auch von der Anwendung des Ladenschlusses nicht gänzlich Abstand genommen worden. Wann der Entwurf dem Bundesrath zugehen wird, läßt sich noch nicht sagen, da das naturgemäß, wie es mit allen Gesetzentwürfen der Fall ist, in erster Linie von der Aufnahme abhängt, die er bei den einzelnen Regierungen finden wird.

Die Berliner Deputation für die städtischen Krankenanstalten und öffentliche Gesundheitspflege beschäftigte sich am Sonnabend mit der Petition Berliner Aerzte um schleunige Schaffung einer Verbrennungsstätte für sogenannte Seuchenkadaver. Die Nothwendigkeit wurde nach eingehender Berathung verneint und betont, daß eine Nothwendigkeit aus gesundheitlichen Rücksichten nicht vorliegt.

Der Ausschuß der preußischen Aerztekammern hielt soeben in Berlin eine Sitzung. Die Mehrheit sprach sich für einen Uebergang der Medizinalangelegenheiten vom Kultusministerium zum Ministerium des Innern aus; ferner für gesetzliche Einführung der freien Arztwahl an den Ortskrankenkassen.

Der Stettiner Freihafen, der erst kürzlich eröffnet wurde, zeigt bereits einen so regen Verkehr, daß derselbe kaum bewältigt werden kann. Die neuen, den modernen Verkehrsanforderungen entsprechenden technischen Einrichtungen und das bequemere Abfertigungsverfahren ziehen den Seeverkehr in hohem Grade an.

Ueber eine einheitliche Ueberwachung der anarchistischen Bewegung haben sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, sämmtliche deutsche Bundesregierungen geeinigt. Zur Beschleunigung des Nachrichtendienstes sollen sich die Polizeibehörden künftig auf direktem Wege bestimmte Mittheilungen machen; außerdem soll eine gemeinsame Sammelstelle für Nachrichten in Berlin eingerichtet werden. Diese Maßnahmen sind jedenfalls sehr dankenswerth und möglicherweise wirksamer als alles, was etwa auf internationalem Wege in dieser Beziehung zu Stande kommt.

In Deutsch-Südwestafrika ist unter den Hottentotten im Gebiet von Bethanien eine Bewegung entstanden. Der Gouverneur ist mit einer Kompagnie und mehreren Geschützen unterwegs. Bisher hatten diese Hottentotten (etwa 2000 Seelen) zu Klagen weniger Veranlassung gegeben.

Auf Samoa haben deutsche und britische Kriegsschiffe eine gemeinsame Kundgebung gegen Mulinuu unternommen; Mulinuu war der Sitz des verstorbenen Königs Malietoa, und es scheint, daß die Samoaner unzufrieden mit der Verzögerung der Königswahl sind, obwohl Mataafa längst aus seiner Verbannung wieder heimgekehrt ist.

Die Vermuthungen über Goldfunde in Deutsch-Ostafrika scheinen sich zu bestätigen. Erst gestern hat Generalmajor Liebert, der bekanntlich z. Z. in Berlin weilt, einen Brief erhalten, in dem ihm Direktor Janke mittheilt, daß er im Süden des Viktoria Nyanza ein großes Goldriff entdeckt habe. Nach seiner festen Ueberzeugung berge das ganze Plateau in seinen übereinander gelagerten Schiefern noch viele Schätze. Hoffentlich ist's auch wahr!

Provinzial-Nachrichten.

— Culm, 27. November. Gestern 5 Uhr Abends brach in dem großen massiven Viehstall des Gutsbesitzers Hermann — früher Sommerfeld — in Oberausmaaß auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, das das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Pferde und Rindvieh konnten gerettet werden, nicht aber Schweine und Federvieh. Es verbrannten mehrere schwere Mastschweine und viele Läufer. Der Schaden ist recht beträchtlich, da auf dem Stalle sämmtliches Heu lagerte.

— Aus der Culmer Stadtniederung, 25. November. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau wurde beschlossen, die Vereinseber nicht mehr bei der Firma Dühren und Co. in Danzig versichern zu lassen. Auf Rechnung der Vereinskasse soll je ein Exemplar des Herdbuchs und des Stutbuchs beschafft werden. — Der Frauen-Bibel-Verein Gr.-Lunau zählt nach dem letzten Jahresbericht 44 Mitglieder. — Hier ist jetzt überall mit der Weidenernte begonnen. Die Kulturweiden liefern auch auf leichtem Boden recht gute Erträge.

— Strasburg, 25. November. Heute war Herr Telegraphen-Inspektor Pfützner aus Danzig hier anwesend, um mit Gewerbetreibenden, Rechtsanwälten u. s. w. über die Anlage einer Fernsprechanstalt für unsere Stadt zu verhandeln.

— Graudenz, 26. November. Eine unangenehme Ueberraschung harrte des Arbeiters Johann Jablonski aus dem Dorfe Roggenhausen, als er sich zum Zwecke seiner Anmeldung am Freitag nach dem Meldeamte in Graudenz begab. Gegen ihn hatte die Graudenzer Staatsanwaltschaft im Jahre 1896 wegen Verdachts der Brandstiftung einen Steckbrief erlassen, und dieser war am 18. November d. Js. erneuert worden. Die Beamten wurden dadurch auf den sich Anmeldenden aufmerksam und veranlaßten seine Verhaftung

— Marienburg, 27. November. Der Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg hält, wie bereits berichtet, am 6. Dezember eine Vorstandssitzung in Danzig ab. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: Die Vergebung der neu zu bewilligenden Geldlotterie. Bewilligung der Mittel für die Herstellung eines Tristanteppichs für die Marienburg, Ankauf eines Entwurfs zu dem Bilde: „Einzug der Ordensritter in Marienburg." Hauptgegenstand ist der Abschluß der nunmehr als Klassenlotterie weiter zu führenden Schloßbau-Lotterie.

— Marienburg, 22. November. Ein für Betheiligte an Krankenkassen, besonders für Arbeitgeber zu beachtender Beschluß der Regierung zu Danzig ist dieser Tage der hiesigen allgemeinen Orts-Krankenkasse zugegangen. Der Vorstand dieser Kasse hatte zum 28. März d. Js. eine ordentliche Generalversammlung einberufen und in der Bekanntmachung derselben die Tagesordnung kurz angegeben: Erledigung der Obliegenheiten der Generalversammlung (§ 56 des Statuts), Statutenänderung nach der vom Bezirksausschuß vorgeschriebenen Fassung. In der betreffenden Versammlung erschien nun auch der ca. 20 Leute beschäftigende Arbeitgeber Töpfermeister C. von hier mit einigen seiner Leute und wollte sein Stimmrecht als Arbeitgeber (er hatte vielleicht 20 Stimmen) ausüben, indem derselbe gegen die zu fassenden Beschlüsse protestirte. Der Vorsitzende entzog aber demselben das Stimmrecht mit der Begründung, daß dasselbe nach dem Statut ruhe, da er nicht die Kassenbeiträge für seine Leute bis zum 15. des laufenden Monats März, wie es die bezeichneten Paragraphen des Statuts vorschreiben, bezahlt habe. Herr C. beschwerte sich nun bei der vorgesetzten Behörde, indem er behauptete, daß die Generalversammlung nicht vorschriftsmäßig einberufen sei, da die Tagesordnung nicht jeden Punkt in der Bekanntmachung angebe, über welchen Beschluß gefaßt werden sollte, sondern nur allgemein gefaßt ist, ferner, daß ihm das Stimmrecht ungerechterweise entzogen ist, da, wenn er die Beiträge nicht rechtzeitig entrichtet habe, dieselben, wie es das Statut nebenbei besage, hätten durch den Boten von ihm abgeholt werden müssen, und beantragte, dem Kassenvorstande aufzugeben, eine anderweite Generalversammlung zu gleichem Zwecke einzuberufen und die früher gefaßten Beschlüsse für ungiltig zu erklären. Der Magistrat kam der Beschwerde nach, hob die gefaßten Beschlüsse auf und ordnete ohne Angabe von Gründen die Einberufung einer neuen Generalversammlung durch Beschluß an. Ueber diesen Beschluß führte der Kassenvorstand Beschwerde bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten. Letzterer hat nun durch Beschluß vom 12. November den Beschluß des Magistrats vollständig aufgehoben, den Beschwerdeführer C. mit seiner Beschwerde in jeder Weise abgewiesen und die betreffende Generalversammlung als vollständig gesetz- und statutengemäß einberufen, sowie die Beschlüsse derselben als ordnungsmäßig gefaßt erklärt, auch die Entziehung des Stimmrechts des Beschwerdeführers als gerechtfertigt anerkannt.

— Neumark, 25. November. Zur Herbeiführung von Wahlen deutscher Stadtverordneter fand gestern Abend eine stark besuchte Vorversammlung statt. Herr Kreisschulinspektor Schulrath Lange betonte in einer Ansprache, daß in dieser Veranstaltung nicht etwa eine Gehässigkeit gegen die Polen erblickt werden solle, sondern daß die Deutschen nur das ihnen von den Polen bei jeder Gelegenheit gegebene Beispiel, fest und treu zusammenzuhalten, nachahmen und zeigen wollen, daß sie in der Mehrzahl in der Stadt vertreten sind. Als Kandidaten wurden folgende Herren aufgestellt; Für die 2. Abtheilung Kreisbauinspektor Petersen, Brauereibesitzer Robert Schulz und Kreisbaumeister Brennicke; für die 3. Abtheilung Gymnasialdirektor Dr. Wilbertz, Schmiedemeister Jädike, Stellmachermeister Kroll und Schlossermeister Gnuschke.

— Danzig, 25. November. Die hiesige Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft hielt gestern Abend eine stark besuchte Sitzung ab. Herr Oberpostdirektor Kriesche legte die erste Nummer des „Windhoeker Anzeiger" vor, der ersten in unseren Kolonien erscheinenden deutschen Zeitung. Im politischen Theil behandelt das Blatt das Thema: „Die Delagoa-Bai englisch?", sowie verschiedene, die deutsch-englischen Interessen behandelnde Angelegenheiten. Der lokale Theil bringt, wie bei uns, das Neueste, und der Anzeigentheil unterscheidet sich in seinen Mittheilungen und verschiedenen Anpreisungen deutscher Firmen in nichts von einem inländischen Blatt. Alsdann hielt Herr Regierungsrath Busenitz einen Vortrag über seine Reise nach Jerusalem. Von besonderem Interesse war die Schilderung des Aufenthaltes in Kairo, wo Herr Busenitz u. A. die Bekanntschaft von Neufeld und Major Marschalk gemacht hat.

* Danzig, 27. November. Aufsehen erregt hier der Selbstmord eines Einjährigen vom ersten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 Namens Gronemann. Derselbe hat sich in seiner Wohnung erhängt. Er ist der Sohn eines Kanzleiraths hierselbst und war vor seinem Eintritt in's Militär Gerichtsbeamter. Ueber die Ursache des Selbstmordes verlautet, daß er über sehr schweren Dienst geklagt hat.

— Bütow, 24. November. Die Schachtmeister Heyduck und Burggraf kamen des Abends aus dem Gröbenziner Gasthause und wollten sich nach Hause begeben, als sie plötzlich von mehreren Personen verfolgt wurden. Dabei wurde B. von einem Steine in den Rücken getroffen und feuerte nun einen Schreckschuß in die Luft. Anstatt daß sich die Raufbolde dadurch einschüchtern ließen, fielen sie über Heyduck her und versetzten ihm mehrere Messerstiche. Plötzlich fielen zwei Schüsse, von welchen einer den Heyduck traf. Die Kugel, aus einem Revolver herrührend, war ihm in den linken Oberschenkel und bis zum Kniegelenk durchgedrungen, wo sie im hiesigen Krankenhause wieder entfernt wurde. Wer den Schuß, von welchem Heyduck getroffen wurde, abgegeben hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Im hiesigen Schlachthause ist die Anlage eines Kühlraumes in Aussicht genommen; die Kosten hierfür sind auf 11 729 Mark veranschlagt. Zehn Fleischermeister haben sich verpflichtet, die doppelten Gebührensätze zu entrichten, wodurch Zinsen und die Tilgungssumme vollständig gedeckt werden. — In unserem Kreise tritt die Granulose epidemisch auf, besonders werden die Schulkinder davon befallen. Herr Kreisphysikus Dr. Gutknecht hat in mehreren Landschulen und auch in der hiesigen Stadtschule die Krankheit in vielen Fällen festgestellt.

— Bromberg, 25. November. In der heutigen Schwurgerichtssitzung hatten sich die Geschworenen mit einem Raubmordprozesse zu beschäftigen. Am Sonntag den 10. Juli d. Js. wurde die 79 Jahre alte Wittwe Schmelzer in ihrer Wohnung in Neu-Flötenau todt vorgefunden. Sie war das Opfer eines Raubmordes geworden. Die Leiche lag im Bette, der Kopf war tief in das Bett eingedrückt, die alte Frau war erdrosselt worden. Sämmtliche Behältnisse in der Stube waren geöffnet und durchwühlt, alle besseren Kleidungsstücke und Betten waren geraubt worden. Angeklagt wegen Raubmordes bezw. Theilnahme an diesem Verbrechen sind: der Arbeiter und Schuhmacher Eduard Krause aus Langenau und der Flößer Hermann Priedoehl aus Neu-Flötenau.

— Posen, 25. November. Die hiesige Ostbank für Handel und Gewerbe und die Ostdeutsche Bank in Königsberg haben beschlossen, in Bromberg unter der Firma „Bromberger Bank für Handel und Gewerbe" ein Creditinstitut zu errichten, welches die Bromberger Niederlassung der „Ostdeutschen Bank" in sich aufnimmt. Das Aktienkapital beträgt 2 Millionen Mark, das von beiden konstituirenden Banken je zur Hälfte fest übernommen ist. Die Eröffnung findet am 1. Januar in Bromberg statt.

— Schneidemühl, 25. November. Behufs Begründung einer großen Kartoffel-Stärke- und Syrup-Fabrik fand heute Vormittag im „Central-Hotel" eine Versammlung von Landwirthen der nächsten Umgegend statt. Nachdem die Angelegenheit eingehend erläutert worden, wurde zur Bildung eines Comitees geschritten; demselben liegen nun zunächst die sämmtlichen Vorarbeiten ob. Die Fabrik wird in der Größe geplant, daß täglich mindestens 250 Wispel Kartoffeln verarbeitet werden können.

Lokales.

Thorn, 28. November.

□ [Personalien.] Der Referendar Hugo Schulz aus Graudenz ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Rechtskandidat Rudolf Herforth aus Marienwerder ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen. — Der Notar Lißner in Dt. Krone hat sein Amt niedergelegt und ist in der Liste der beim Amtsgericht daselbst zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden.

+ [Personalien beim Militär] Putzki, General-Major und Commandeur der 70. Inf.-Brigade, in Genehmigung seineer Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt; Seydel, Major und Bats. Commandeur vom Fußart.-Regts. Nr. 11, mit Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt.

= [Der Männergesangverein „Liederkranz"] beging am Sonnabend in den Sälen des Artushofes sein Stiftungsfest, bestehend in Gesangs- und Instrumental-Concert und nachfolgendem Tanz. Zu dem Vergnügen hatten sich Mitglieder und Gäste des Vereins außerordentlich zahlreich eingefunden; namentlich war auch ein sehr stattlicher Damenflor erschienen. Die gesanglichen Darbietungen des Vereins unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten waren in hohem Grade anerkennenswerth und ernteten mit Recht lebhaften Beifall. Die Stiftungsfeier nahm einen sehr anregenden Verlauf und erreichte erst in sehr vorgerückter Morgenstunde ihr Ende.

+ [Der westpreußische Gustav Adolf-Verein] hält am 7. Dezember in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin eine Vorstandssitzung ab, in welcher vornehmlich Unterstützungsgesuche armer Gemeinden zur Besprechung kommen. — Auf das Jahresfest des Zweigvereins Thorn welches heute Montag Abend im großen Saale des Schützenhauses stattfindet, weisen wir hiermit nochmals besonders hin.

— Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft] plant für das Jahr 1903 eine größere Ausstellung in Danzig.

V [Der Bezirks-Eisenbahnrath] für die Eisenbahndirektionsbezirke Königsberg, Danzig und Bromberg hielt Freitag in Königsberg eine Sitzung ab. Anwesend waren 35 Abgeordnete. Zum Vorsitzenden des Eisenbahnraths wurde Herr Präsident Thomé-Danzig gewählt und ihm die Wahl eines Stellvertreters in Behinderungsfällen überlassen. Die Versetzung von Mehl nnd Mühlenfabrikaten aus dem Spezialtarif I in den allgemeinen Waarentarif wurde abgelehnt, der Antrag von Lukowitz-Kranz auf Erweiterung der Gültigkeit des Getreide-Ausfuhrtarifs vom 13. Dezember 1897 mit geringer Mehrheit angenommen. Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze für russischen Zucker, welcher über See ausgeführt werden soll, wurde beschlossen. Diese Vorlage greift zurück auf eine Eingabe des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Danzig. Sie wurde mit dem Amendement angenommen, daß die gleichen Frachtermäßigungen auch für deutschen Zucker gewährt werden sollen. — Die vier letzten Punkte der Tagesordnung bezogen sich auf Fahrplanangelegenheiten. Das Mitglied des Bezirkseisenbahnrathes, Kaufmann Dietrich-Thorn hatte den Antrag gestellt, auf der Strecke Insterburg-Thorn-Posen-Berlin ein D-Zugpaar einzustellen mit Abzweigungnn in Bentschen durch D- oder Schnellzug nach Dresden und Leipzig und unter Verbindung nach Breslau. Demselben wurde,

---

Mrs. Wilkins . . . welche war es doch gleich . . . ach ja, Nr. III. . . . . ganz wie Mrs. Wilkins Nr. III."

„Sie sind also Mr. Wilkins?" fragte die Dame des Hauses.

„O nein, das nicht, ich nenne immer meine Frau so, der Einfachheit halber. Jetzt habe ich Mrs. Wilkins Nr. VIII."

„So sind Ihnen schon sieben Frauen gestorben?" fragte Frau Harper wieder etwas erschreckt.

„O nein, nicht gestorben; aber sehn Sie, Madame, in meiner Beschäftigung kommen nicht ganz freiwillige längere Unterbrechungen vor, und wenn ich dann zu meinem Metier zurückkehre, sind fast immer meine Frauen verschwunden, so daß ich eine andere suchen muß."

„Dann ist Ihre Beschäftigung nicht ganz ungefährlich."

„Nicht ganz so ungefährlich".

„Und Sie arbeiten immer in der Nacht?"

„Ja natürlich in der Nacht; aber Sie erinnern mich daran, daß ich anfangen muß". Der Fremde richtete sich auf.

„Ja worin — worin besteht denn Ihre Beschäftigung?" Der Fremde lachte. „Zum Kuckuck, ich glaubte, Sie wüßten das längst, ich bin Einbrecher."

Mrs. Harper sah fassungslos den Mann an, der ihr das in so natürlichem Tone erzählte, dann machte sie plötzlich eine hastige Bewegung nach der Thür.

Sogleich aber war der Einbrecher neben ihr; er war völlig ernüchtert, als er sie beim Handgelenk packte und ihr zuflüsterte:

„Machen Sie um Gotteswillen keine Dummheiten, und zwingen Sie mich nicht, Ihnen wehe zu thun. Ich möchte das nicht gern; aber im Geschäft kennt man keine Rücksichten."

Frau Harper war nun doch etwas bleich geworden, sie taumelte ein wenig.

„Fassen Sie sich", sagte der Fremde, „wenn Sie nicht thörichterweise Lärm machen, geschieht Ihnen nichts."

„Ja, ich werde mich ruhig verhalten". Mrs. Harper sah ein, daß Fassung und Ruhe hier das Beste wären.

„Nun, sehen Sie, Sie sind ganz vernünftig; ich sagte ja schon, ganz wie Mrs. Wilkins Nr. III. . . ." Uebrigens könnten Sie meinen Ihnen unangenehmen Besuch bedeutend abkürzen, wenn Sie mir sagen wollten, wo Sie ihr Silberzeug haben. Ist in diesem Zimmer etwas Werthvolles vorhanden?"

Frau Harper hatte einen Augenblick den Gedanken, den Einbrecher an eine Kommode zu schicken, und, während er dort wühlte Lärm zu schlagen, nach Hilfe zu rufen, aber als merkte er ihre Gedanken, sagte der Mann:

„Ich wiederhole Ihnen nochmals, versuchen Sie nicht, mir eine Falle zu stellen. Es sollte mir leid thun, müßte ich mich an Ihnen vergreifen, vber Sie werden verstehen . . . Geschäft ist Geschäft."

Mrs. Harper fühlte wie sie erzitterte. Sie zwang sich aber zur Ruhe und ihre Stimme klang garnicht erregt, als sie zur Antwort gab: „In diesem Zimmer ist nichts."

Da hatte sie plötzlich einen Gedanken. Wenn man ihn in's Wohnzimmer hinaufbrächte wo der todte Bob im Korbe lag, . . . gleich daneben war das Arbeitskabinett ihres Mannes und das Telephon. Wenn man da die nächste Polizeiwache anklingelte, so konnten in zwei Minuten Konstabler da sein. In Verfolg dieses Gedankens setzte sie ihrer letzten Antwort hinzu: „Das Silberzeug aber befindet sich in einem Korbe im Wohnzimmer."

„Gut, gehen wir hinauf, . . . aber" . . . Drohend sah sie der Einbrecher an.

„Es ist, wie ich sagte", bemerkte Mrs. Harper.

„Gut, gehen wir."

Sie gingen die Treppe hinauf, Frau Harper das Licht in der Rechten, während der Einbrecher sie an der Linken krampfhaft festhielt.

„Da steht der Korb!" sagte sie, als sie im Wohnzimmer angelangt waren.

Des Räubers Augen funkelten; er stürzte sich auf den Korb und hob ihn prüfend in die Höhe, wobei ein freundliches Schmunzeln über sein Gesicht ging.

Diesen Augenblick hatte Frau Harper benutzt. Wie der Blitz war sie zur Thür hinaus, schloß sie zu, und dann stand sie auch schon am Telephon.

Binnen einer Minute war die Verbindung hergestellt. „Schnell nach Avenue IX kommen," rief sie hinein, „Einbrecher sind hier!" und dann ging sie zur Thür des Wohnzimmers zurück, welche von dem Einbrecher mit Fäusten bearbeitet wurde. Sie fürchtete doch, daß der Mann die Thür erbrechen und an ihr seine Rache ausüben könnte, und deshalb rief sie zitternd vor Furcht hinein:

„Machen Sie schnell, daß Sie fortkommen, in einer Minute ist die Polizei hier; ich habe sie telephonisch gerufen."

Ein Fluch war die Antwort, aufs neue hagelten Fußtritte gegen die Thür, welche anfing, nachzugeben.

Frau Harper sah sich ängstlich in dem Raume um, der keinen anderen Ausgang hatte, da wurden aber unten im Hausflur Stimmen laut und der Schall von schnell sich nähernden Fußtritten, dann war nebenan Alles still.

Die Dame schloß die Thür auf und eilte den Polizisten entgegen.

„Er muß eben zum Fenster hinaus sein," rief sie.

Gleich darauf kam auch ein Polizist von unten melden: „Ein Kerl ist soeben mit einem großen Korbe durch den Garten entflohen!"

Frau Harper erschrak; ihr armer Bob fort, und während die Polizei dem Einbrecher nachsetzte, erging sie sich in Klagen über das Schicksal ihres armen Hundes, bis ihr Mann wiederkam.

Als Mr. Harper seine kleine, tapfere Frau in die Arme schloß und sie über den Verlust des todten Bob tröstete, öffnete zur selben Zeit in einem Hause der Vorstadt der Einbrecher gierig den großen Korb. Mit einem Fluche schleuderte er den Deckel auf den Boden. „Ein totes Vieh!" sagte er verächtlich und stieß mit dem Fuße nach dem Korbe, „umsonst gearbeitet!"

soweit als durchführbar, Berücksichtigung zugesagt, desgleichen dem Antrage des Fabrikbesitzers Dyck-Bromberg betreffs Einrichtung einer Tagesschnellzugverbindung zwischen Königsberg und Breslau vice versa über Bromberg, Innowrazlaw und Posen. Eine kurze Besprechung des Sommerfahrplans 1899 der drei Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg füllte den letzten Theil der Sitzung aus.

* [Kirchen-Einweihungen.] Durch Herrn General Superintendenten D. Döblin wird am 2. Dezember die neue evangelische Kirche in Lissewo (Kr. Culm), welche von der Gemeinde erbaut ist, und am 15. Dezember die neue evangelische Kirche in Rinsk (Kr. Briesen), welche von der Ansiedlungs-Commission erbaut ist, eingeweiht werden. Demnächst soll dann auch im Dezember oder Januar die neu erbaute Kirche in Mockrau (Diöcese Culm) eingeweiht werden.

§ [Einrichtung einer schweizerischen Konsular-Agentur für Westpreußen in Danzig.] Die in der Provinz Westpreußen ansässigen Bürger der Schweizer Republik werden in einer Bittschrift bei der Schweizer Bundesregierung um Einrichtung einer Konsular-Agentur für Westpreußen mit dem Sitze in Danzig vorstellig.

□ [Der Westpreußische Provinzial-Verein für innere Mission] hielt am Donnerstag in Danzig eine Vorstandssitzung ab, an der auch die Herren Oberpräsident v. Goßler und Generalsuperintendent Dr. Döblin theilnahmen. Da der Vorsitzende des Vereins, Herr Konsistorial-Präsident Mayer durch starke Erkältung am Erscheinen verhindert war, leitete der Provinzial-Synodal-Vertreter für innere Mission, Herr Pfarrer Ebel-Graudenz, die Verhandlungen. Es wurde ein Vertrag mit dem Christlichen Zeitschriften-Verein in Berlin angenommen, nach welchem die evangelische Vereinsbuchhandlung in Danzig alleinige Auslieferungsstelle in Westpreußen für die Verlagsartikel des Zeitschriften-Vereins wird. — Da der Vorständeverband der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands seine nächste Jahresversammlung im Anschluß an das Jahresfest des Provinzial-Vereins für innere Mission halten will, wurde für das gemeinsame Fest Danzig in Aussicht genommen, und zwar der Monat Juni. — Folgende Unterstützungsgesuche, über welche der Vereinsgeistliche, Herr Pastor Scheffen berichtete, wurden bewilligt: Diaspora-Anstalt Bischofswerder 300 Mark, Waisenhaus Neuteich 200 Mk., Siechenhaus Gr.-Krebs 100 Mk, Seemannsmission in Danzig 300 Mk., Pensionsverband der Berufsarbeiter in Berlin 50 Mk. für Diakonissen-Station Garnsee, Tuchel, Gremboczyn, Pangritz-Kolonie und Vandsburg je 100 Mk., für das Jünglingsheim in Danzig 200 Mk., Diaspora-Anstalt Kobissau 300 Mk., Central-Ausschuß für innere Mission in Berlin 100 Mk., Ausschuß für Schriftenwesen in Berlin 50 Mk, Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine 30 Mk., Gemeindesaal Schöneck 100 Mark. — Die nächste Sitzung soll am 19. Januar stattfinden.

= [Weihnachtssendungen.] Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Packete erst 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben: Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

≅ [Die Klebekarten von 1895 müssen zum Umtausch eingereicht werden.] Nach § 104 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes verlieren die Quittungskarten ihre Giltigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karten verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausche eingereicht werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die im Jahre 1895 ausgestellten oder von einem Tage des Jahres 1895 ab giltigen Quittungskarten bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres zum Umtausch eingereicht werden müssen, wenn sie nicht ungiltig werden sollen. Das Gesetz steht zwar vor, daß der Vorstand der Versicherungsanstalt des Beschäftigungsortes auf den Antrag des Versicherten die fortdauernde Giltigkeit der Quittungskarte anerkennen kann, jedoch ist die Bedingung hierfür der Nachweis, daß der Versicherte ohne sein Verschulden den rechtzeitigen Umtausch versäumt hat. Die Arbeitgeber werden gut thun, die versicherten Arbeiter auf die in Rede stehenden Bestimmungen aufmerksam zu machen.

§§ [Ein Schwindler.] Gegen den Kaufmann Friedrich Ferdinand Koch in Paris hat der Untersuchungsrichter am Großherzoglich Badischen Landgericht Konstanz, Herr Dr. v. Küpplin gerichtliche Voruntersuchung wegen Betrugs und Betrugversuchs eröffnet, da pp. Koch im Verdacht steht, eine Reihe von deutschen Geschäftsleuten dadurch betrüglich um hohe Beträge geschädigt oder zu schädigen versucht zu haben, daß er nach Anbahnung geschäftlicher Beziehungen unter der Vorspiegelung, er besorge ihnen gegen eine mäßige Provision bankfähige Wechselaccepte, sie zur Hergabe von Provisionen und zur Hingabe ihrer Accepte veranlaßt und ihnen als Gegenwerth entweder gar nichts oder werthlose Kellerwechsel gegeben hat. Aus den durch zahllose Beschwerden von Betrogenen und Anfragen von kreditbedürftigen Personen erwachsenen Acten der Kaiserlichen Gesandtschaft in Paris ergiebt sich, daß sich unter diesen auch Personen aus unserer Provinz befinden dürften. Es würde in deren eigenem Interesse liegen, wenn sie, insbesondere soweit die Schädigung nicht über das Jahr 1895 zurückreicht, dem Untersuchungsrichter in Konstanz in einer kurzen Mittheilung von dem Sachverhalt in Kenntniß setzen würden, damit dann ihre eingehende Vernehmung durch das Amtsgericht ihres Wohnsitzes herbeigeführt werden kann.

☽ [Jagdergebniß.] Bei der am Sonnabend auf dem Ansiedelungsgute Gremboczyn abgehaltenen Treibjagd wurden von 25 Schützen 118 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Lieutenant Rothardt-Thorn.

— [Militärpension und Gemeinde-Einkommensteuer.] Ein ostpreußischer Offizier war, nachdem er zur Disposition gestellt worden war, Bezirksoffizier geworden. Als er sodann von dem zuständigen Magistrat mit der halben Militärpension zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt wurde, erhob er nach fruchtlosem Einspruch Klage und verlangte seine Freistellung von der Gemeindeeinkommensteuer, da er als Bezirksoffizier wieder zum aktiven Dienst herangezogen worden sei. Der Magistrat erklärte aber, da der Kläger Pension erhalte, sei er nicht als zum aktiven Dienst herangezogen anzusehen. Das Generalkommando äußerte sich aber in einem dem Magistrat ungünstigen Sinne. Der Bezirksausschuß stellte darauf den Major von der Gemeindeeinkommensteuer frei und sah ihn gemäß der Auskunft des Generalkommandos als einen Offizier an, welcher zu aktivem Dienst herangezogen worden sei und von seinem Gehalt zur Gemeindeeinkommensteuer nicht herangezogen werden könne. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte diese Entscheidung und wies die Revision des Magistrats ab.

— [Zu dem Prozeß des Rittergutsbesitzers Modrzejewski gegen den Fiskus], welcher dieser Tage vor dem Oberverwaltungsgericht verhandelt wurde, wird uns von unserem Berichterstatter geschrieben, daß der Prozeß nach garnicht zu Ende geführt worden ist. M. hat keineswegs den Prozeß gewonnen; es ist überhaupt kein Urtheil verkündigt worden, vielmehr hat der Gerichtshof beschlossen, über die Kämpen Beweis zu erheben.

× [Zum gerichtlichen Verkauf] des im Grundbuche von Thorn Neustadt Band VI Blatt 174 (Tuchmacherstraße Nr. 20) auf den Namen der Wittwe Trenk und Kinder eingetragenen Grundstücks stand Sonnabend vor dem hiesigen Amtsgericht Termin an. Das Meistgebot in Höhe von 10400 Mk. gab Herr Kaufmann Otto Gucksch ab.

+ [Schwurgericht.] Herr Landgerichtsrath Hirschberg eröffnete heute Vormittag mittels einer Ansprache an die Geschworenen die fünfte diesjährige Sitzungsperiode, die bis einschließlich Freitag dieser Woche währen wird. Zur Verhandlung waren auf heute zwei Sachen anberaumt. In der ersteren stand das Dienstmädchen, unverehelichte Sophie Rybycki aus Thorn, z. Z. in Untersuchungshaft, unter der Anklage des Raubes. Als Vertheidiger meldete sich für sie Herr Rechtsanwalt Radt. Der Anklage unterlag folgender Sachverhalt: Die Angeklagte fuhr am 7. September d. Js. von hier nach Strasburg, In einem Coupee 4. Klasse machte sie unterwegs die Bekanntschaft der Handelsfrau Brane Pawiaga, welche von London kam und nach ihrer Heimath in Miechowo, Russisch-Polen fahren wollte. Nachdem beide Personen auf dem Bahnhofe in Strasburg angelangt waren, woselbst die Frau Pawiaga eine mehrstündige Fahrtunterbrechung hatte, äußerte die Letztere, daß sie die Zeit dazu ausnützen möchte um Brot in der Stadt einzukaufen. Die Angeklagte, welche während der Fahrt bemerkt hatte, daß die Frau Pawagia eine größere Menge Geldes bei sich führte, erklärte sich bereit, sie nach der Stadt zu begleiten. Beide machten sich auch unverzüglich auf den Weg. Nachdem sie eine geraume Zeit gegangen waren, sprach die Pawiaga ihre Verwunderung darüber aus, daß sie noch nicht am Ziel seien. Die Angeklagte wußte sie indessen zu vertrösten, indem sie angab, daß die Stadt schon in Sicht sei. Sie gingen dann noch in einen Wald hinein. Hier — im Szabda'er Walde — wohin die Angeklagte ihre Begleiterin irre geführt hatte, fiel dieselbe plötzlich über die Pawiaga her, versetzte ihr mit der Faust mehrere Schläge in das Gesicht, stieß sie dann zu Boden und nahm ihr von der Brust, wo die Pawiaga ihre Baarschaft in einem Beutel verwahrt hatte, das Geld, bestehend in einem Pfund Sterling in Gold, zwei Dreirubelscheinen, einem Einrubelschein und zwei Mark in deutscher Währung gewaltsam weg. Sie entriß ihr auch noch eine silberne Taschenuhr und eilte mit dem Raube davon. Ihre That wurde alsbald ruchbar und es erfolgte bereits am Tage darauf ihre Verhaftung. Die geraubten Sachen wurden noch in ihrem Besitz vorgefunden und der rechtmäßigen Eigenthümerin zurückerstattet. Die Angeklagte war in der Hauptsache geständig. Bei dieser Sachlage mußte sich der Vertheidiger darauf beschränken, bei den Geschworenen mildernde Umstände in Antrag zu bringen. Die Geschworenen sahen die Handlungsweise der Angeklagten indessen nicht für so milde an und sie lehnten es ab, ihr mildernde Umstände zuzubilligen. Diesem Spruche gemäß verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Knecht Gustav Templin aus Villisaß, zur Zeit in Untersuchungshaft, welchem zur Last gelegt war, die Gebäude seines Dienstherrn vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Der Angeklagte bestritt anfänglich, der Brandstifter zu sein, räumte späterhin jedoch die That dem Gendarmen gegenüber ein. Allerdings will er die Brandstiftung nicht vorsätzlich, sondern durch Fahrlässigkeit verübt haben. Die Geschworenen hielten jedoch durch die Beweisaufnahme vorsätzliche Brandstiftung für nachgewiesen und bejahten in diesem Sinne die Schuldfrage, indem sie aber dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligten. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

Zur Verhandlung vor dem Schwurgericht ist nachträglich noch die Strafsache gegen den Mühlenbesitzer Josef Styrbicki ans Biskupitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung auf den 2. December cr. anberaumt. Die Vertheidigung wird Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld führen.

P [Polizeibericht vom 28. November.] Zugeflogen: Ein Kanarienvogel bei A. Witting, Hohestraße 2. — Verhaftet: 6 Personen.

⊛ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,40 m. Eingetroffen sind 5 Kähne aus Danzig bezw. Brahnau, ein Kahn mit Granaten aus Spandau, 6 Kähne trafen aus Polen mit Holz und Steinen ein. Am Sonnabend langte die letzte russische Traft hier an; sie wurde in Schillno mit einem Tannenbäumchen geschmückt. Abgeschwommen sind alle Traften, die hier verankert waren. — Am Sonnabend wurde der Flissaken-Uebernachtungsprahm durch einen russischen Dampfer in den Sicherheitshafen geschleppt, auch der Ankerverein hat seinen Mannschaftsprahm und seine Dampfer in den Hafen gebracht.

---

r Mocker, 26. November. Der im Jahre 1896 aus der Zwangs-Erziehungsanstalt Tempelburg entlaufene Zögling Anton Drumowicz von hier, welcher lange Zeit erfolglos gesucht wurde, wurde am 22. d. M. hier angehalten. Er hatte sich für 1 Mark Papiere auf den Namen Franz Schulz beschafft und hier in Mocker wurde der Betrug entdeckt und sofort Anzeige erstattet. — Der hiesige Damen-Turn-Verein unter Leitung des Fräulein Hilda Wentscher hat sich — wie verlautet — wegen Mangels an Betheiligung leider aufgelöst. — In letzter Zeit wurde der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule hier durch unbekannte Personen öfters Abends dadurch gestört, daß diese vor dem Schulhause johlten und schrieen, mit Stöcken gegen die Zäune schlugen, die Fensterscheiben zertrümmerten und sonstige Allotria trieben. Gestern Abend gelang es, einen der Strolche und zwar den Arbeiter Josef Wengerski von hier, Waldauerstraße, festzunehmen und trotz heftiger Gegenwehr ins hiesige Polizeigewahrsam einzuliefern. Wengerski gab nun als seine Complicen den Fleischer Franz Rogowski und den Arbeiter Constantin Dolecki von hier an und will von diesen zu den Ausschreitungen beredet worden sein. Den Strolchen wird eine tüchtige Strafe auferlegt werden.

— Mocker, 24. November. Hier starb neulich ein Einwohner an einem Leberleiden. Da die Aerzte die Art des Leidens nicht genau feststellen konnten, so hatte der Einwohner den Wunsch ausgesprochen, daß nach seinem Tode die Leiche zum Zwecke der Feststellung der Todesursache seiirt werden möchte. Die Sektion ergab, daß er an Hundewürmern gestorben ist. Da er bei seinen Lebzeiten sich viel mit Hunden abgegeben hat, so ist die Erklärung dafür da, wie er zu den Hundewürmern gekommen ist. Möge dieser Fall eine Warnung vor dem zu vertraulichen Umgange mit Hunden sein. Bei den Liebkosungen sei man vorsichtig und dulde Beleckungen nicht, und vor Allem sollte man nicht seinen Hund küssen.

V Schießplatz Thorn, 29, November. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich im Hohenzollernpark (W. Schulz) ein zahlreiches Publikum eingefunden, um mittelbar ihre Gaben zur Beschenkung von Bedürftigen in Podgorz und Stewken zu spenden. Die Dilettanten, insbesondere Herr Faltus verstanden ihre Rollen gut durchzuführen, so daß ihnen aufrichtiger Beifall gezollt werden konnte. Zur Aufführung kamen „Hineingefallen“ von Makowski, „Zwei in der Mausefalle“ v. Volger und „Die liebe Tante“ v. Wilhelmi, alles humoristische Sachen, die allgemeine Heiterkeit erregten. Den instrumentalen Theil führte die Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 15 ebenfalls zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Bei einem fröhlichen Tänzchen blieben die Gäste noch mehrere Stunden vereint

p Podgorz, 27. November. Im Bericht über den landwirthschaftlichen Verein muß es heißen: Das Wintervergnügen findet am 28. Dezember statt. — Vor einigen Tagen fand vor dem Kruge Kostbar eine Schlägerei unter Knechten statt, die zur Folge hatte, daß einige ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Missethäter sind zur Anzeige gebracht worden.

Vermischtes.

Palästina-Segensmünzen sind in Thalergröße geprägt worden und gelangen jetzt in Berlin zur Ausgabe.

Die Beschlagnahme des Pariser Witzblattes „Le Rire“ (Das Lachen) wegen Beleidigung Kaiser Wilhelm's bestätigt sich nicht. Die Nachricht wurde von dem Blatte selbst zum Zwecke unanständiger Klapperei in Umlauf gesetzt.

Ein Güterzug entgleiste bei Glauchau in Sachsen. Ein Bremser erlitt Armquetschungen.

Eine eigenartige Krankheit. In Klein-Strelitz (Oberschlesien) ist ein Schüler, der schon seit Jahren mit Vorliebe „hinter die Schule geht“ und deshalb oft bestraft werden mußte, in eine eigenartige Krankheit verfallen. Sobald in seiner Gegenwart das Wort Schule oder der Name der Lehrers genannt wird, fängt er an zu fiebern und bekommt Ohnmachtsanfälle und Krämpfe. Ungläubige und Neugierige suchen den Kranken auf. Mitten in der Unterhaltung nennt die Mutter die zwei Worte und der Knabe fällt unter Krampfanfällen zu Boden. Von einer ärztlichen Untersuchung, welche jene „Krankheit“ vielleicht aufklären könnte, wird bis jetzt noch nichts berichtet.

Anarchisten-Verhaftungen in Rheinhessen. In Michelbach bei Worms wurden 24 Italiener, die an dem Tunnelbau dortselbst beschäftigt sind, wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet.

Um ein Attentat auf König Humbert auszuführen, sollen in Rom vier Anarchisten angekommen sein. Die Behörde ist eifrig bemüht sie dingfest zu machen,

Eine sozialistische Revolte gab es in Ujszeherto in Ungarn. Die Gendarmen gaben mehrere Salven ab und tödteten drei Bauern.

Die ihrem Manne durchgebrannte Prinzessin Luise von Coburg hat sich aus der Nervenheilanstalt des Professors Obersteiner in Oberdöbling, wohin sie vor einigen Monaten gebracht worden war, in ein Sanatorium nach Purkersdorf bei Wien begeben.

Praktisch und billig. Der alte Litthauer Kurpjeweit verlangte von seinem Nachbarn, dem geizigen Raudonat, er solle auf der Grenze zwischen den Gärten einen Zaun setzen, denn den ganzen Tag trieben sich die nachbarlichen Hühner in seinem Garten herum. Raudonat weigerte sich und Kurpjeweit wollte Anfangs klagen, besann sich aber. — Auf einmal wurde zur allgemeinen Verwunderung von dem verschrieenen Geizkragen ein sehr solider Bretterzaun gesetzt. „Aber Mensch, Kurpjeweit, erzähl', wie hast Du das gemacht?“ „Na, ganz einfach! Ich schickte alle paar Tage so'n Stück drei bis sechs Eier zu Raudonat rüber und ließ sagen, seine Hühner hätten sie bei mir verloren. Auf die nächste Woch' fing er schon an zu bauen. Is immer billiger wie der Rechtsanwalt!

Die fünfte deutsche Geweihausstellung, welche wiederum unter dem Protektorate des Kaisers steht, wird am 27. Januar 1899 im Borsigschen Palais in Berlin eröffnet werden. Der Vorstand, Freiherr von Heinze, Oberjägermeister vom Dienst des Kaisers, bittet, auch diese Ausstellung mit Hirschgeweihen, Elch- und Dammschaufeln, Rehkronen und Gemskrickeln, welche im Kalenderjahr 1898 von deutschen Jägern im In- oder Auslande oder von Ausländern auf deutschen Jagdrevieren gewonnen sind, reichlich beschicken zu wollen. Prospekte und Anmeldelisten sind unentgeltlich durch das Königliche Hof-Jagdamt Berlin W. 9 Potsdamerstraße 134c, zu beziehen.

Eskimohunde im Postdienst. Von Quebec (Kanada) ist jüngst ein Schooner mit einer Anzahl Hunden eingetroffen, die von den Eskimos in Labrador und Grönland gekauft worden sind. Sie sollen mit der Kanadischen Pacificbahn zum Stillen Ocean und von dort nach Klondyke gesandt werden, um dann während des Winters im Postdienst Anwendung zu finden. Die Thiere werden zu sechs oder zehn Stück vor Schlitten gespannt und legen 50—60 englische Meilen auf Schnee und Eis zurück. Die kanadische Regierung hat bereits an anderen Stellen Versuche mit Eskimohunden zu Postzwecken gemacht. In Grönland, wo der Kajak (Boot der Eskimos) und der Schlitten die einzigen Verkehrsmittel bilden, sind die Eskimohunde das unentbehrliche Zugthier und finden auch eine ausgedehnte Anwendung im Postdienst.

Neueste Nachrichten.

Genua, 27. November. Durch einen heftigen Sturm wurde die Mole des Außenhafens beschädigt. Dem deutschen Kreuzer „Hertha“, welcher hier vor Anker liegt, rissen die Ankertaue. Infolgedessen stieß der Kreuzer gegen den Dampfer „Scilla“, welcher leichte Havarien erlitt. Auf der „Hertha“ wurden zwei Krahne zertrümmert und andere leichte Beschädigungen verursacht. Personen wurden nicht verletzt. — Die Bahnverbindungen von Genua mit beiden Rivieren sind unterbrochen. Sämmtliche Etablissements und Häuser am Ufer des Meeres haben an beiden Rivieren erheblichen Schaden erlitten. Eine Anzahl Schiffe scheiterte. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Paris, 27. November. Die „Droits de l'homme“ melden, Esterhazy habe sich vorgestern in Amsterdam nach Amerika eingeschifft.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28. November um 7 Uhr Morgens: + 0,42 Meter. Lufttemeratur: + 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 29. November: Naßkalt, vielfach trübe, starke Winde. Regenfälle.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 48 Min., Untergang 4 Uhr 6 Min.
Mond-Aufg. 3 Uhr 19 Min. Nachm., Unterg. 7 Uhr 12 Min. Vorm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	28. 11.	26. 11.		28 11.	26. 11.
Tendenz der Fondsb.	fest	still	Pos. Pfandb. 3½%	97,90	98,—
Russ. Banknoten.	216,30	216,50	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,25	215,75	Poln. Pfdbr. 4½%	99,80	99,80
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,65	Türk. 1% Anleihe C	27,05	27,—
Preuß. Consols 3 pr.	94,40	94,40	Ital. Rente 4%	93,90	93,70
Preuß. Consols 3½ pr.	101,10	101,10	Rum. R. v. 1894 4%	91,90	91,90
Prß Consols 3½% abg	100,—	101,10	Disc. Comm. Antheile	194,—	193,20
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,—	94,10	Harp. Bergw.-Act.	173,20	172,60
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,10	101,—	Nordd. Creditanstalt-Act.	124,25	124,20
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,80	90,80	Thor. Stadtanl. 3½%	——	——
" " 3½% "	98,—	98,—	Weizen: loco i. New-York	76 7/8	77 3/8
			Spiritus 50er loco.	57,20	57,50
			" 70er "	37,80	38,—

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft nach langem, schweren Leiden heute Nachmittag 2 Uhr in Rosenheim i. Bayern meine inniggeliebte Frau, unsere theure Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Lina Zéga

geb. **Gudowicz.**
Dieses zeigen im tiefsten Schmerz an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Iwanowka i. Russland
Charlottenburg
Königsberg i. Pr.
den 26. November 1898.

Die Beerdigung findet in Königsberg i. Pr. auf dem Neurossgärtner-Kirchhof (Veilchenberg) von der Leichenhalle aus statt.
Der Tag der Beerdigung wird noch näher bekannt gemacht

Orient-Fahrten.

In bester Jahreszeit unter bewährter Führung.

Nur beste, elegant eingerichtete Dampfer.
Jannar, Februar, März, April.
Verschiedene Touren in schönster Auswahl.
Niedrige Preise.
Ausführliche Programme kostenfrei.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Erstes und ältestes deutsches Reise-Bureau.

Gegründet **1868.** Berlin W., Mohrenstrasse 10. Gegründet **1868.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 230), sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) wird mit Zustimmung des Magistrats hiermit für den Stadtbezirk Thorn Folgendes verordnet:

§. 1.

Kaufleute und **Händler**, welche Schweinefleisch oder daraus bereitete Fleischwaaren feilhalten, dürfen diese Gegenstände erst dann zum Verkaufe auslegen, feilhalten und verkaufen, wenn sie der Ortspolizeibehörde einen amtlichen Nachweis darüber geführt haben, daß diese Gegenstände auf Trichinen u. Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei von Trichinen und Finnen befunden worden sind.

§. 2.

Der in §. 1 erforderte Nachweis wird geführt entweder:

a durch ein Attest der Polizeibehörde des **Ursprungs**ortes der betreffenden Fleischwaaren des Inhalts: daß dort die Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen und Finnen **obligatorisch** ist, und daß die Schweine, von denen die Waaren herrühren, auf Trichinen und Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei davon befunden worden sind, oder

b durch ein Attest der Polizeibehörde des **Absendungs**ortes bezw. eines dortigen **amtlichen** Trichinenschauers darüber, daß die betreffenden Fleisch-Waaren dort auf Trichinen und Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei davon befunden sind,

c durch ein amtliches Attest oder
d durch die deutliche Bezeichnung, dem Farben-, Stich- oder Brennstempel
} eines hiesigen **amtlichen** Trichinenschauers

Schweinefleischwaaren, deren Ursprungsort außerhalb des Deutschen Reichs liegt, bedürfen stets des unter c oder des unter d verlangten Nachweises.

§. 3.

Auswärtige, welche Schweinefleischwaaren zum Verkaufe auslegen, feilhalten und verkaufen, haben denselben Nachweis zu erbringen, wie die in § 1 bezeichneten Kaufleute und Händler.

§. 4.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldverluste bis zu 9 Mk. bezw. verhältnißmäßiger Haft bestraft, sofern nicht nach Maßgabe des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs eine andere bezw. höhere Strafe erwirkt ist.

Thorn, den 23. November 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 29. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
1 Gehpelz, 1 Pelzmütze, 1 Revolver, 5 Kanarienvögel und 4 Gebauer u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern:
Lange,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 30. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich bei dem Gastwirth Carl Kremin in Bielawy
3 Restaurationstische
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Lange,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zu verkaufen:
80 Stück junge fette Perlhühner
per Stück 2,50 Mark.
Fette Enten,
sehr sauber gerupft, 60 Pf. per Pfund.
Fette Puten
70 Pf. per Pfund.
Gute Winteräpfel,
pro Ctr. 10 Mark.
Frau **Weinschenck,**
Grzywna bei Culmsee.

Stube und Kabinet
mit Zubehör von sogleich zu vermiethen
4398 **Marienstraße Nr. 3.**

Gut möblirtes Zimmer zu haben Elisabethstr. Nr. 12.

Handarbeiten
aufgezeichnete, angefangene und schon fertige
in überraschend großer Auswahl,
zu sehr billigen Preisen.
Kaufhaus M. S. Leiser.

J. Neuhusen's Billard-Fabrik.

23 Preismedaillen,
Königl. Preussische Staatsmedaille.
Gegründet 1860.



BERLIN SW. 19
Vertreter für
Bromberg, Graudenz, Thorn
und Umgegend:
Herr Emil Roepke, Bromberg, Thornerstr. 58.

Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen wegen verkaufe meine
Weiss-, Woll-, Kurz- und Spielwaaren
zu jeden nur annehmbaren Preisen vollständig aus. Ausserdem sind billig zu haben:
Tombänke, Repositorien, Glasschränke, Schaukasten, elegante Schaufenstereinrichtung, Gaskrone, Blitzlampe eine Marquise für 3 Mk., Gaseinrichtung, 14 Stück Strickmaschinen, Knäulwickelmaschinen, grosse Plissé-Maschine, Kupferkessel, Dampfwaschapparat, Dampfkessel mit Dekatirwalzen, Kupfer-Dampftrockentrommel, 1 Mtr. grosses Dampfbügelbrett, viele Farben und Chemikalien, ein Natron-Carbon-Ofen, eine eiserne Gartenbank etc.

Elisabethstrasse 4 **Hiller.** Elisabethstrasse 4.

Das grösste Krankenhaus Deutschland's
das neue Allgemeine Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf
urtheilt über
Lessive Phénix
(Patent J. Picot, Paris) von
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Hamburg-Eppendorf, den 3. 7. 97.

Es wird Ihnen hiermit auf Ihren Wunsch bescheinigt, dass im Waschhause des **Neuen Allgemeinen Krankenhauses** seit dem 1. Januar 1897 das Waschpulver „Lessive Phénix" verwendet wird. Die damit erzielten Resultate **sind sehr befriedigend**. Die Vorzüge gegenüber von Seife und anderen Waschmitteln bestehen im Wesentlichen neben der **grösseren Billigkeit** in der **leichten Bearbeitung** der damit zu reinigenden Wäsche und in einer **bis dahin nicht erzielten Sauberkeit der letzteren**. Eine Schädigung der Wäsche durch das Pulver hat nach den bisherigen sehr eingehenden Beobachtungen **nicht** stattgefunden.

Der Direktor gez. Prof **Dr. Rumpf.**

Meyers Conv.-Lexikon für 50 Mk.
verkäuflich. 4. (vorletzte) Auflage. 17 neue Prachtbände, compl. und fehlerfrei. **D. 500** postlagernd **Schubin.** 4756

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Entree, mit sämmtl. Zubehör von sofort zu vermieth. Zu erfragen **Gerstenstraße 14,** I. links.

Buchhalterin
mit der doppelten Buchführung vertraut, wird für Culmsee per sofort gesucht. Offerten an **P. Haberer, Culmsee** erbeten.

---

2 gr. Läden m. Schaufenst. an Straßenb., sowie Nebenräume und Lagerplätze vermiethet **Henschel, Thorn III.**

Bier-Versandt-Geschäft
von
Ploetz & Meyer,
THORN,
Stroband - Ecke Elisabethstraße,
Fernsprech-Anschluß Nr. 101

offerirt nachstehendes

Flaschen-Bier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier . . .	36	Fl. Mk.	3,00
helles	36	„ „	3,00
Böhmisch	30	„ „	3,00
Münchener à la Spaten .	25	„ „	3,00
Exportbier (Culmbach) .	25	„ „	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier . . .	30	Fl. Mk.	3,00
Märzenbier	30	„ „	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Fl. Mk.	3,00
Münchener Bürgerbäu .	18	„ „	3,00
Culmbacher Exportbier .	18	„ „	3,00

Pilsener Bier, aus dem **Bürgerl. Bräuhaus,** Pilsen . . . . . . **per Fl. 25 Pf., 20 Fl. Mk. 4,00.**

Porter (Extra Stout) . . . . **10 Fl Mk. 3,00**

NB Unsere jetzt wesentlich größeren Kellereien sind mit den neuesten technischen Vorrichtungen ausgestattet, sodaß das Abfüllen des Bieres unter Abschluß der atmosphärischen Luft und unter Kohlensäuredruck jede nachtheilige Veränderung in der Qualität absolut ausschließt. 4370

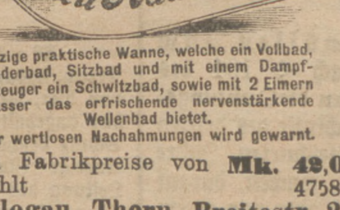
Rum- und Cognac-Essenzen.

Essenzen zu Liqueuren und Fruchtlimonaden, Aetherische Oele, Giftfreie Farben (dem § 1 des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend)
empfehlen
Lissner u. Herzfeld, Thorn.
Inh.: Eduard Lissner u. Dr. Wilhelm Herzfeld.
Fabrik mit Dampfbetrieb.
Bachestraße 9.

Chem. reines destillirtes Wasser.

---

5 Badewannen
vereint die Wellenbadschaukel D. R.-P.
30 000 Stück in $3^1/_3$ Jahren verkauft.



Einzige praktische Wanne, welche ein Vollbad, Kinderbad, Sitzbad und mit einem Dampferzeuger ein Schwitzbad, sowie mit 2 Eimern Wasser das erfrischende nervenstärkende Wellenbad bietet.
Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

Zum Fabrikpreise von **Mk. 42,00** empfiehlt 4758
J. Glogau, Thorn, Breitestr. 26.

50–60 Arbeiter
finden von sofort Beschäftigung in
Kiesgrube Seidel
zum Kiesausschachten in Akkord-Arbeit
(2,25 Mk. bis 3,00 Mk.) pro Tag.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten
Central - Annoncen - Expedition
von **G. L. Daube & Co.**
Vertreter in fast allen grösseren Städten.
Bureau in **Thorn: Bäckerstr. 39.**

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist vom 1. Januar ab evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

Baderstrasse No. 1
ist eine **sehr freundliche Wohnung,** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör zum 1. Januar eventl. auch früher zu vermiethen. **Paul Engler.**

Freitag, den 2. Dezember cr.,
Abends 7 Uhr
Instr. = ☐ in I.

Deutscher Sprachverein.
Mittwoch, den 30. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr:
Monatsversammlung
im Fürstenzimmer des Artushofes.
Geschäftliches. Mittheilungen aus dem Arbeitsgebiet des Vereins.
Gäste sind willkommen.
4766 **Der Vorstand.**



Elysium.
Heute Dienstag:
Wurstessen.

---

1 gr. 2fenstr. Zimmer, I. Etage,
nach vorn gelegen, unmöbl. auch möbl., per sofort zu vermiethen. Eduard Kohnert.

Wohnungen,
5 und 6 Zimmer mit Bade-Einrichtung zu vermiethen (neu renovirt.)
4721 **A. Kirmes.**

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth.
2756 **L. Beutler.**

Ein kl. möbl. Zimmer
mit und ohne Pension zu haben.
Brückenstr. 16, 1 Tr. rechts.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60,** part.

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Die von Herrn Hauptmann **Hirsch** innegehabte **Wohnung** ist in renovirtem Zustande per sofort zu vermiethen.
Näheres **Fischerstraße 55.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.